

# Zukunftsorientierte Lehre – der Hochschullehrer Selman Selmanagić<sup>1</sup>

Leonie Baumann

Mit meinen Ausführungen möchte ich Selman Selmanagić vorstellen und einen Schwerpunkt auf seine Tätigkeit an der Kunsthochschule legen. Der Beitrag basiert auf zwei vorherigen Vorträgen, die ich zu unterschiedlichen Anlässen gehalten habe. 2014 hatte Aida Abadžić Hodžić im Auftrag des Bosnischen Instituts in Sarajevo die erste Monographie zu Selman Selmanagić herausgegeben, dem einzigen Bauhausarchitekten der Region Bosnien Herzegowina, der in Südosteuropa bis dahin nahezu unbekannt gewesen ist. Anlässlich der damaligen Veranstaltung, die sie organisierte, habe ich über Selmanagić Erweiterungsbau und unsere Aktivitäten zur Erhaltung dieses denkmalgeschützten Areals berichtet. Ihr Buch wurde im letzten Jahr unter dem Titel „Selman Selmanagić und das Bauhaus“ in überarbeiteter und aktualisierter Form auf Deutsch herausgegeben und im Bauhaus Archiv vorgestellt\*, wo ich zum ersten Mal über Selmanagić als Hochschullehrer gesprochen habe.

Eingangs muss erwähnt werden, dass die Aktenlage mehr als dürftig ist, da die Kunsthochschule in Weißensee kein Archiv besitzt. Jürgen Neugebauer ist zu verdanken, dass sich ein digitales Archiv im Aufbau befindet. Allerdings haben die Töchter von Selmanagić, die nach und nach die umfangreichen privaten Archivmaterialien ihres Vaters sortieren, mir versichert, dass viele Unterlagen im Zusammenhang mit seiner Lehre noch erhalten geblieben sind.

Dankend erwähnen möchte ich neben Aida Abadžić Hodžić all diejenigen, die in den vergangenen Jahren dazu beigetragen haben, dass Selman Selmanagić nicht in Vergessenheit geraten ist. Nennen und danken möchte ich vor allem Hildtrud Ebert, Jens Semrau und Simone Hain für ihre jeweiligen wertvollen Recherchen und Veröffentlichungen.



Abb. 1

## Kurzer Einblick in die Biografie von Selman Selmanagić

Selman Selmanagić wurde am 25. April 1905 in Srebrenica geboren. Es gibt allerdings auch andere Quellen, die sein Geburtsjahr mit 1904 und den -ort Konstantinopel/das heutige Istanbul angeben. Selmanagić gab im Personalbogen der Kunsthochschule den Beruf seines Vaters als Landwirt an, der ein Gut in der Nähe von Srebrenica besaß. Sein Vater hatte Bürgerliches Recht studiert und war zeitweilig auch Abgeordneter und Volksvertreter im Parlament.

Wie er, der Französisch, Türkisch und Persisch sprach, beherrschte auch Selman mit Deutsch, Englisch, Arabisch und Türkisch mehrere Sprachen.

Abb. 2



Von 1919 bis 1923 wurde er an der staatlichen Berufsschule für die Schreinerlehre ausgebildet. Nach seinem Wehrdienst machte er 1927 die Meisterprüfung als Möbel- und Bautischler an der Höheren Handwerksschule in Ljubljana. Während die meisten Bosnier in den 1920er Jahren nach Wien gingen, wollte Selmanagić unbedingt nach Berlin, um sich weiter zu entwickeln, doch eine zufällige Begegnung auf seiner Reise dorthin führte ihn stattdessen nach Dessau ans Bauhaus. Das sei für ihn das Richtige, hatte seine Reisebekanntschaft gemeint. Um sich das Studium zu verdienen, fängt er an, in der dortigen Schreinerwerkstatt zu arbeiten und hatte als

ausgebildeter Möbeltischler sogleich das Gefühl, dass alle anderen seine Lehrlinge seien.<sup>2</sup> Im Herbst 1929 schrieb er sich für den Vorkurs am Bauhaus ein. In seinen Erinnerungen betonte Selmanagić, dass er im Vorkurs gelernt habe, ganz im Geiste Hannes Meyers, „die Gestaltung für die Massen, auf der Grundlage der Alltagsbedürfnisse der Menschen“ ins Zentrum der Überlegungen zu stellen.<sup>3</sup>

Er wechselte in die Baulehre und dort hinterließ vor allem der junge tschechische Dozent Karel Teige besonderen Eindruck bei Selmanagić. Von ihm lernte er die Bedeutung des kollektiven Arbeitens in Projekten und „die Überwindung des Verständnisses von Architektur als ein rein ‚visuelles Phänomen‘“.<sup>4</sup>

Am 15. August 1932 wurde ihm das „bauhaus-diplom nr. 100“ zuerkannt, unterschrieben von Mies van der Rohe und Ludwig Hilberseimer. Zu der Zeit hatte er schon zahlreiche Entwürfe und auch Bauten realisiert. Kurze Zeit später verließ er Deutschland aus politischen Gründen und arbeitete in Palästina. 1939 kehrte er nach Berlin zurück, wo er einige Monate im Architekturbüro von Egon Eiermann mitarbeitete. Danach war er als Architekt in den UFA Studios im Bereich des Kinobaus beschäftigt und hatte Kontakte zur Widerstandsbewegung gegen das Nazi-Regime.

Vollkommen vergessen ist Selmanagić zentrale Rolle, die er nach dem Krieg beim Wiederaufbau von Berlin einnahm. Von 1945 bis 1950 war er als Mitglied im Planungskollektiv von Hans Scharoun maßgeblich verantwortlich für die Erhaltung und den Wiederaufbau zahlreicher historischer Gebäude in Berlin.<sup>5</sup> Konkret war er in der „Abteilung Aufbau“ Leiter des Referates Kulturstättenplanung und u.a. für das nach 120 Tagen Bauzeit errichtete größte Stadion der DDR zuständig, das damalige Walter Ulbricht Stadion, später umgenannt in Stadion der Weltjugend. Die Sportstätte wurde 1992 abgerissen, in Vorbereitung der Olympia-Bewerbung Berlins für die Olympiade im Jahr 2000, die bekanntermaßen jedoch nicht erfolgreich war. Auf dem Gelände wurde für den Bundesnachrichtendienst ein unübersehbares Gebäude in der Hauptstadt errichtet.

## Selmanagić und die Hochschule

1950 wurde Selman Selmanagić von Mart Stam an die damalige Hochschule für Gestaltung nach Weißensee geholt. Die beiden waren sich bereits in Dessau am Bauhaus begegnet, als Selmanagić dort studierte und Stam lehrte. Nach dem Krieg entwarfen beide für die Hellerauer Werkstätten. Stam war damals bis zu seiner Versetzung nach Weißensee 1950 Rektor der Dresdener Kunstakademie.

Selman Selmanagić, der 1929 Mitglied der kommunistischen Zelle am Bauhaus geworden war, wird Mart Stam sicher auch durch seine Aktivitäten beim Wiederaufbau Berlins bekannt gewesen sein. Beide waren überzeugte Kommunisten, der Bauhaus-Tradition verpflichtet und hatten Visionen, wie sie mit ihren Kenntnissen am Aufbau einer zukunftsorientierten Gesellschaft mitwirken könnten. Stam wollte in diesem Sinne die Hochschule von Grund auf neu strukturieren und brauchte dringend Beistand, den er sich von Selmanagić erhoffte. Denn es gab damals unter Kolleginnen und Kollegen und vor allem in politisch verantwortlichen Positionen extrem unterschiedliche Auffassungen dazu, welche gesellschaftlichen Ziele zu definieren seien und wie die neue Zukunft aussehen könnte. Mart Stam hatte mit heftigen Widerständen zu kämpfen. Beide müssen eine enorme Energie und Überzeugungskraft ausgestrahlt haben, denn ihre Gegner kritisierten sie aufs Heftigste. Selmanagić und Stam wurden z.B. 1951 in einem Beitrag im „Neuen Deutschland“ angegriffen, sie seien „in den Traditionen des Bauhauses steckengeblieben ..., und sie würden noch immer ‚die Verschönerung von Bauwerken durch künstlerisch gestaltete Ornamente, durch Gesimse, Säulen und Kapitelle u.a. - ablehnen“.<sup>6</sup>

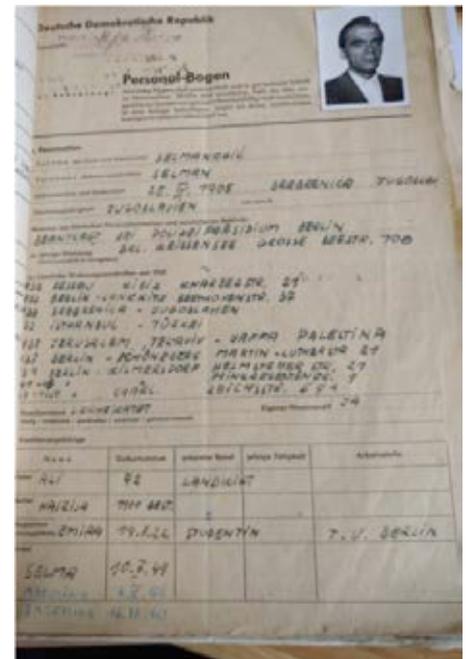


Abb. 3

Ein Jahr später wurde beiden Gestaltern von Ulbricht persönlich vorgeworfen, „die Herstellung ‚kastenähnlicher Schränke‘ zu betreiben, die mit Schönheit nicht das geringste zu tun haben“.<sup>7</sup>

Die politischen Auseinandersetzungen führten zur Entlassung Stams. Er erhielt 1952 nach nur zwei Jahren Amtszeit Hausverbot und musste von heute auf morgen die Hochschule verlassen. Selmanagić, dem 1951 der Professorentitel für Bau- und Raumgestaltung verliehen worden war, leitete bis zu seiner Emeritierung 1970 das Fachgebiet Architektur.



Abb. 4

Aus der Tatsache seines Verbleibens an der Hochschule ist jedoch weder Obrigkeitshörigkeit noch passive Anpassung ableitbar. Selmanagić blieb Streitbar und unbeugsam. Öffentlich wurde er als „imperialistischer Eierkistenarchitekt“ kritisiert.<sup>8</sup> Diese und andere Vorwürfe und Unterstellungen müssen ihn zutiefst getroffen haben. Er hat „seine Position trotzdem nie widerrufen und ist nicht in die BRD übersiedelt“.<sup>9</sup>



Abb. 5

Selman Selmanagić übernahm 1954 als Leiter der Architekturabteilung mit Studierenden die Projektierung eines Erweiterungsbaus, als die Raumproblematik an der Kunsthochschule immer drängender wurde. Den Unterlagen ist allerdings zu entnehmen, dass unter den Professorinnen und Professoren in Weißensee zu dem Zeitpunkt immer noch Einigkeit herrschte, dass diese Bau-Planungen eine Zwischenlösung sein würden, da die Hochschulleitung zu der Zeit immer noch an einen Umzug der Kunsthochschule in die Mitte Berlins glaubte. Stam hatte dafür bereits 1950 Wilhelm-, Ecke Dorotheenstraße einen Entwurf gezeichnet, der zunächst auch realisiert werden sollte, dann aber auf Eis gelegt worden war. Der provisorische Erweiterungsbau in Weißensee sollte nach dem Auszug der Kunsthochschule einer Schulnutzung dienen – so die Planung Mitte der 1950er Jahre.

Das 1956 eröffnete Gebäude hatte in Bezug auf die Raumaufteilung und Lichtführung, die keine Oberlichtateliers beinhaltet, den Charakter eines Schulgebäudes, aber die Details der Ausführung waren anspruchsvoll und durchdacht.

Das ganze Ensemble wirkt bis heute nicht wie eine Notlösung. Ein Umzug ist nie erfolgt. Die „Übergangslösung“ wurde der dauerhafte Standort, immer geprägt von Raumnot, aber dafür mit einer außergewöhnlichen Atmosphäre und Aufenthaltsqualität im Detail.

1959 wurden Selmanagić die städtebaulichen Planungen für Schwedt übertragen. Da sei er, so berichten seine Kollegen, ein völlig anderer Mensch gewesen. Aber schon bald wurde ihm die Verantwortung entzogen, da seine Pläne aus damaliger Sicht zu visionär waren und er sich zudem „nicht mehr in ein Korsett pressen“ lassen wollte und zu keinen Kompromissen bereit war.<sup>10</sup> Später sei er dann zunehmend isoliert gewesen, wie Peter Flierl, einer seiner damaligen Assistenten konstatiert.<sup>11</sup> Doch statt sich anzupassen, nutzte er im Gegenteil jede Gelegenheit, sich Konflikten offen zu stellen und nahm kein Blatt vor den Mund. So konnte es passieren, dass er als „unflätiger“ und „holpernder Typ“ beschrieben wurde, der z.B. in einer Sitzung den damaligen Präsidenten der Bauakademie – ein entschiedener Gegner seiner Arbeit – als „Liebknecht, Du Arschloch!“ beschimpft.<sup>12</sup> Legendar ist auch folgende Begebenheit: „Ich wurde einmal danach gefragt, wo ich anknüpfe. Ich habe geantwortet, wenn ich einen Stuhl baue, dann ist der Hintern, auf dem du sitzt, für mich der Anknüpfungspunkt. Ich sehe Fachliches und Soziales als Einheit.“<sup>13</sup>

Diese Eigenwilligkeit ließ man ihm durchgehen, aber öffentliche Bau- und Planungsaufträge erhielt er nicht mehr. In der Kunsthochschule hatte man ihn weitgehend in Ruhe gelassen, wenngleich die Existenz der Abteilung Architektur manchmal einem Spielball der Hochschulreformen oder politischen Launen gleichkam, mal war sie mehr oder weniger eigenständig, dann wieder von Auflösung bedroht oder zeitweilig mit Aufnahmestopp konfrontiert. Selmanagić schützten seine antifaschistische Vergangenheit, seine ohne Zweifel kommunistische Haltung und auch seine internationalen Kontakte, die er intensiv pflegte.

So ist er in der DDR-Architekturgeschichte die „Ausnahmerecheinung“, wie Simone Hain es formuliert, mit „unideologischem Radikalismus“, „geistiger Unabhängigkeit“ und „impulsivem Widerspruchsgeist“.<sup>14</sup>

## Selmanagić' Lehrgrundsätze

1950 kam Selmanagić ziemlich unvorbereitet an die Hochschule. Er erinnerte sich später an diese Zeit: Anfangs „wusste ich (...) weder etwas von Pädagogik noch wusste ich, wie man Architektur lehrt, weil ich überhaupt nicht darauf geachtet hatte, wie meine Lehrer mich zum Architekten entwickelt hatten ... Naiv nahm ich an, ich könnte jedem Studenten genau wie einem Angestellten sagen, wie er Architektur zu machen habe (...). Und mit großem Erstaunen und mit Enttäuschen sowie mit Verzweiflung stellte ich fest, dass es so nicht möglich war. (...) Ich erschrak über die neue, mir völlig unbekannte Situation (...). Ehrlich gesagt: ich war ratlos. Täglich war ich mindestens acht Stunden in der Schule, nachts konnte ich nicht schlafen. So entstand (...) schrittweise der Lehrplan.“<sup>15</sup> Und weiter schrieb er in einem Brief an Walter Gropius, dass er mit steigender Bewunderung die Bauhausidee begreifen lerne.<sup>16</sup>

Er definierte die Eckpunkte des Studiums: Jeder Studierende musste jede Aufgabe nach den drei Grundfragen programmieren: Für wen bauen? Was bauen? Wie bauen? <sup>17</sup> Wenngleich er Gropius gegenüber von der Lehre der „totalen Architektur“ sprach, waren seine Methoden und die Ideen der Vermittlung eher flexibel: „Starre Pläne und starre Aufgaben‘ (...) seien nicht geeignet, den ‚künstlerischen Horizont‘ zu erweitern“.<sup>18</sup>

Eines allerdings war für ihn unumgänglich: Wer die ihm gestellte Aufgabe nicht an den sich entwickelnden gesellschaftlichen Verhältnissen überprüfte, konnte auch nicht mit der Entwurfsarbeit beginnen. „Sein Maßstab war eine ideale sozialistische Gesellschaft“, erinnert sich Peter Flierl, sein Student und späterer Kollege. <sup>19</sup> Und Lutz Brand ergänzt: „Nicht nur die eigenen vier Wände sehen, sondern in Zusammenhängen denken. Das war sein großes Konzept.“<sup>20</sup>



Abb. 6

Selmanagić ging davon aus, dass jeder Mensch eine Idee von der Gestaltung der Welt habe, weshalb auch unter allen Umständen diejenigen einzubeziehen seien, für die gebaut werden sollte. Das waren Grundsätze, die er bei Meyer und Teige verinnerlicht hatte und die seine Praxis geprägt hatten. Die jeweiligen Nutzer\_innen seien der Maßstab, nicht die politischen Vorgaben. Seine Vorstellungen von der Verzahnung der Disziplinen, um Räume zum Hören, Riechen und Spüren zu schaffen, Räume, mit denen alle Sinne angesprochen werden können. Diese Ziele konnte er auch vermitteln, ohne sie selbst realisieren zu können. Er vermittelte eine Haltung zur Architektur, während er selber sich darauf beschränken musste, Inneneinrichtungen und Messen zu gestalten..



Abb. 7

Diese Entwicklung scheint für ihn aber nicht nur eine Notlösung gewesen zu sein. Denn Selmanagić war der Meinung, wenn man einen Stuhl entwerfen könne, dann könne man auch Architektur realisieren. Ein Stuhl sei ein Lebewesen und ein Stuhl sei auch Bildhauerei.<sup>21</sup> Einer von seinen Gedanken, der seine generalistische Herangehensweise mit einem Schuss Universalität gut versinnbildlicht.

Selmanagić hielt unerschrocken in seinem absoluten Anspruch an komplexes Denken und Planen fest. Da er selbst nicht mehr in der Praxis stand, sorgte er dafür, dass viele „Zubringerdozenten“<sup>22</sup> – wie Selmanagić sie bezeichnete – alle Bereiche aus der Praxis abdeckten. Ein Denken und Entwerfen, das sich aus den einfachsten Bedürfnissen entwickelte und das Hinschauen auf die Menschen, für die gebaut werden sollte, das waren die grundlegenden Beobachtungen, die er ins Zentrum aller seiner Überlegungen stellte.

Das Studium war damals anders, als heute. Die lebendigen und schwärmerischen Berichte von legendären, rauschenden Faschingsfesten und regelmäßigen gemeinsamen

Ernteeinsätzen, die Überschaubarkeit der Hochschule, die geringe Zahl von Studierenden in den jeweiligen Fachrichtungen, aber auch die politischen Auseinandersetzungen und Kontrollen schufen Bedingungen, die gerade für die Studierenden der Architektur eine besonders herausfordernde Studiensituation aber gleichzeitig einen intensiven Zusammenhalt schufen.

Den Berichten und Interviews ist zu entnehmen, dass sich nicht alle angemessen und umfassend auf die Realität vorbereitet fühlten. Allerdings muss relativierend angemerkt werden, dass das ein zeitloses Problem von Hochschulen ist. Der Lehrer Selmanagić galt als engagiert und verlässlich. Ständig konnte es passieren, dass er auftauchte, wenn die Studierenden ihre Pläne und Modelle erarbeiteten; sein analytischer und kritischer Blick war gleichermaßen gefürchtet wie erwünscht. Bei einer zufälligen Begegnung in der Hochschule hielt er gerne Studierende, die ihm begegneten, fest: „Du, bleib mal hier stehen und hör Dir das mal an, was ich zu sagen habe, das ist wichtig auch für Dich, hast Du mal verstanden!“<sup>23</sup> und schnell wurden aus zunächst zwei Diskutierenden zwanzig.

Selmanagić forderte seine Studierenden geradezu auf, die Lehrer auszubeuten, alles aus ihnen herauszuholen, denn schließlich seien sie dazu da. Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit duldet er nicht, ansonsten sei bei ihm sein ganzes südländisches Temperament ausgebrochen und der oder die Betreffende sah sich einer ‚Naturkatastrophe‘ ausgesetzt. Diese zuweilen als cholerisch bezeichneten Vorfälle sollen selten, aber dafür umso unvergeßlicher gewesen sein und ... außerordentlich wirkungsvoll, weil nachhaltig.

Vor kurzem überließ Siegfried Wagner der Kunsthochschule ein Original-Schreiben, das er als Student von Selmanagić im Dezember 1956 erhielt. Dieser Brief vermittelt uns eine



Abb. 8

Ahnung von der Ernsthaftigkeit, mit der Selmanagić mit seinen Studierenden umging. Der Tenor ist streng, entbehrt aber auch nicht eines gewissen Humors:

„Sehr geehrter Herr Wagner!  
Zum Architekturstudium gehört großer Fleiß, exaktes wissenschaftliches Denken und damit verbunden eine gute Studendisziplin. Wenn sich ein Student nicht bemüht, diese Voraussetzungen zu erfüllen, ist es für den Dozenten sehr schwer ihm bei der Erlangung des gesteckten Zieles zu helfen. Es ist für mich bedauerlich, wenn ich feststellen muß, daß meine Hinweise in allen menschlichen Variationen – in liebenswürdiger

Weise, in leisen wie auch in erhöhten Tönen – nicht die Liebe zum Architekturstudium und damit zur Arbeit und Disziplin in Ihnen geweckt haben.  
Ich hoffe, Sie werden mich verstehen und mich davor bewahren, Ihnen einen zweiten Brief schreiben zu müssen.“

Ende der 1960er Jahre, also kurz vor seinem Ausscheiden, engagierte sich Selmanagić noch einmal sehr für eine Hochschulreform im Sinne der Bauhauslehre. Doch vor allem in der freien Kunst gab es Widerstände gegen seine Ideen von vertikalen und horizontalen Modellen sowie der Verzahnung der Künste mit der Architektur als der Mutter der Künste. Selmanagić kritisierte diese Haltung als eigenbrödlerisch und „nur“ emotional.

Selmanagić hatte – auch gestalterisch – Lehrpläne entwickelt, von denen einer für die Architektur in der Hochschule erhalten geblieben ist (s. Abb. 9). Er selbst äußerte gegenüber einem damaligen Kollegen in der Zeit die Vermutung, man gucke an der Hochschule alle fünf Minuten auf die Uhr, ob er schon fünfundsechzig sei. Daher ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass unmittelbar nach seiner Emeritierung die bis dahin entwickelten Pläne für eine Hochschulstrukturreform vom damaligen Rektor gestoppt wurden.<sup>24</sup>

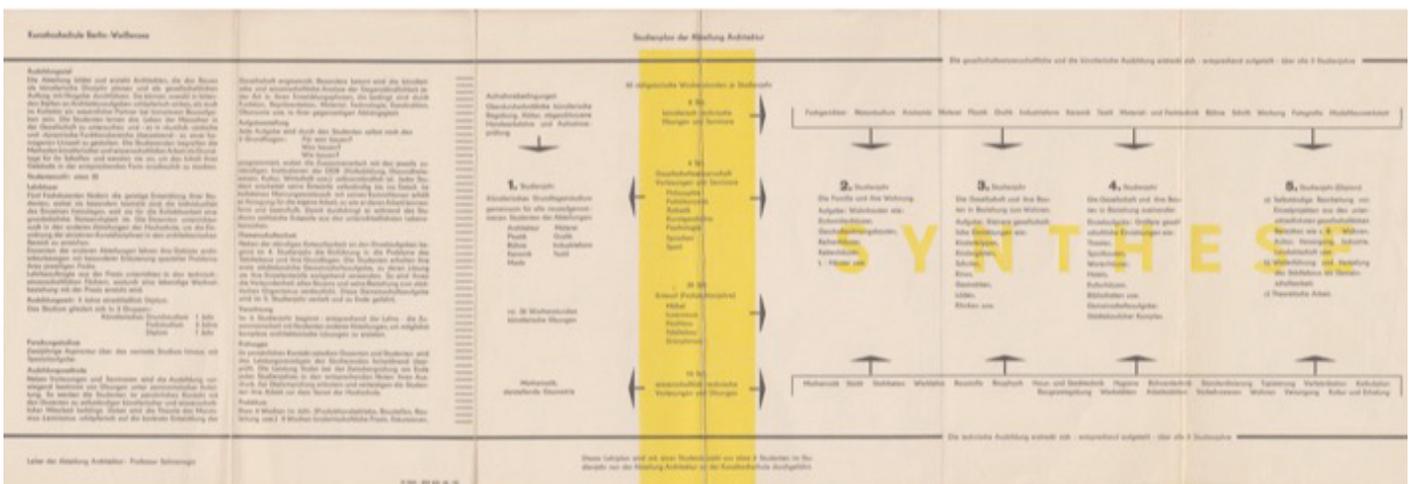


Abb. 9

## Einschätzung von Studierenden und Kollegen

Die meisten der bekannten Berichte sind durchweg positiv bis begeistert. Selbst eine Studentin, wie Franziska Schwarzbach, die sich kurz nach dem Studium der Architektur entschloss, Bildhauerei zu praktizieren, erzählt mit Anerkennung von ihrem Lehrer. Schwarzbach hielt ihn nicht unbedingt für einen guten Architekten, aber „seine Möbel sind einfach Zeitgeist. Mit dem Selman-Stuhl bin ich groß geworden... Er war bestimmt auch kein guter Pädagoge, aber trotzdem ein guter Lehrer, einfach eine Persönlichkeit, die man brauchte als Student.“<sup>25</sup>

Für den langjährigen Malerei-Kollegen und Rektor Walter Womacka war Selmanagić eine starke Persönlichkeit, die auf Student\_innen und Kolleg\_innen einen großen Eindruck machte.<sup>26</sup> Kannte man ihn jedoch länger, so meinte Womacka etwas distanziert, wiederholten sich die manchmal auch überheblich wirkenden Reden.<sup>27</sup> In der Professoren-Mensa sei er der Hauptredner gewesen, „weil er immer Zeit hatte. Im Endeffekt war es immer die gleiche Leier. Wenn man das nicht kannte, war man fasziniert. Für Neue was das wichtig, die Studenten haben ja gewechselt.“<sup>28</sup>

Dietmar Kuntzsch, einer seiner Studenten und späteren Nachfolger an der Hochschule als Professor in der Architektur, ist dagegen davon überzeugt, dass Selmanagić für die Hochschule und Architekturabteilung eine unverzichtbare Rolle gespielt habe. Er berichtet von mächtigen Streitgesprächen zwischen den Lehrenden, an denen Selmanagić beteiligt war, von denen sie als Studierende auf jeden Fall sehr profitiert hätten.

Für ihn sei die folgende Begebenheit symptomatisch gewesen, so Kuntzsch: „Er hatte das hundertste Diplom von Mies van der Rohe und sagte in seinem gebrochenen serbischen Deutsch ‚Kuntzsch Du bist Enkel von Mies van der Rohe.‘“<sup>29</sup> Und so adelte er die meisten seiner Studierenden.

Franziska Schwarzbach berichtet, dass Selmanagić alle Zeitschriften verboten habe, mit dem Hinweis: „Kannst Du lesen, wenn Du gemacht hast.“<sup>30</sup> Sie habe sich in der Architektur irgendwie geschützt und aufgehoben gefühlt, da Selmanagić „das schwarze Schaf in der Partei war. Er war ja nun überzeugter Kommunist, sein Slogan war: ‚Dummheit ist schlimmer als Konterrevolution‘.“<sup>31</sup>

Solveig Steller, die von 1962 bis 1967 Architektur bei ihm studierte, erzählte, dass sie erst nach mehrmaligen Anläufen die Aufnahme geschafft hätte, aber schon beim ersten Aufnahmegespräch fasziniert gewesen sei, von Selmanagić unkonventioneller Art mit den Prüflingen zu sprechen. Nach dem Grundlagenjahr wechselte sie in die Fachrichtung Architektur und das sei – wie sie sagt – paradiesisch verlaufen, weil es nur zwei Studierende gab. Im dritten Studienjahr sei dann noch ein weiterer dazugekommen. Die Studienaufgaben wurden jeweils für ein Jahr gegeben und von vielen Dozenten aus der Praxis betreut. „Die Leine, an der uns dieser großartige Pädagoge laufen ließ, war so lang und unauffällig, dass ich sie eigentlich erst Jahre später entdeckt habe.“<sup>32</sup>



Abb. 10

## Der Erweiterungsbau der Kunsthochschule

Das 1956 eingeweihte Erweiterungsgebäude der Kunsthochschule ist das letzte in Deutschland noch existierende Gebäude dieses bedeutenden Architekten und Lehrers und steht seit Mitte der 1980er Jahre als Ensemble unter Denkmalschutz.

Als 2007 die Aula wegen akuter Einsturzgefahr geschlossen werden musste, signalisierte die Baden-Württembergische Wüstenrot Stiftung Interesse, die Restaurierung im Rahmen ihres Denkmalprogramms zu finanzieren, da sie auf der Suche nach einem Gebäude der DDR-Moderne war, das es zu erhalten galt.

Im Frühjahr 2011 begann die Bauphase. Die Kunsthochschule konnte mit der Förderung das durchlässige Dach und den maroden Dachstuhl im Aulatrakt renovieren sowie die gesamte Substanz der Aula und der Voraula incl. des Wandbildes von Arno Mohr und der Leuchter in Aula und Voraula. Am 3. Februar 2012 wurden die Räume im Rahmen eines Festaktes wiedereröffnet, an dem Selmanagić Ehefrau Emira noch teilnehmen konnte. Es war viel Geld verbaut worden und von ausnahmslos allen Besucher\_innen war zu hören: „Was habt Ihr denn überhaupt gemacht?“ Sie hatten den Eindruck, die Aula sähe aus wie eh und je. Für mich war das die beste Bestätigung, dass in diesem schwierige Prozess der denkmalgerechten Restaurierung immer die richtigen Entscheidungen getroffen worden waren und das Ergebnis sich stark an der ursprünglich von Selmanagić intendierten Ausstrahlung orientiert. Auffällig an der gesamten Raumkomposition ist die sorgfältige Auswahl der Materialien und ihrer Verarbeitung insbesondere die Verwendung der unterschiedlichen Hölzer.



Abb. 11

Ein Jahr später, 2013, konnte die Kunsthochschule dann mit finanzieller Unterstützung des StudierendenWerks die Mensa denkmalgerecht renovieren. Es kann hier nicht eingehend auf die Details des gesamten Gebäudekomplexes eingegangen werden, aber er existiert heute noch entsprechend der Grundsätze und Visionen seines Erbauers. Die Kunsthochschule hat aktuell enorme räumliche Probleme, aber dass dieses von Selman Selmanagić errichtete Gebäude-Ensemble zur Geschichte, zur Gegenwart und Zukunft der Kunsthochschule gehört, steht außer Frage.

Selmanagić Ideen und seine Lehrensätze kann man als letzte große soziale Utopie des Bauhauses bezeichnen, die einen frühen – heute würde man sagen – partizipativen Ansatz hatten, ohne sich jedoch die Entscheidungsmacht nehmen zu lassen. Er imaginierte eine Zeit, in der die Menschen sich aus dem Produktionsprozess befreit haben und sich kulturellen Betätigungen widmen können. Und seine Lehre zielte darauf ab, sich mit einer umfassenden weitsichtigen Stadtplanung und Architektur diesem Zukunftsideal anzunähern.



Abb. 12

Doch er hatte auch noch ein anderes Ziel, das er in einem Interview beschrieb, aus dem Simone Hain zitiert: „Die Deutschen an sich könne er als Kommunist nicht ändern. Aber dass sie neben ihrer bemühten Würde, ihrem Fleiß und ihrer Disziplin im eigenen Interesse auch zu orientalischer Gelassenheit, zu jüdischer Fantasie, ja zu Freiheit fänden, dafür habe er als Architekt Mittel zur Hand.“<sup>33</sup>

Und da besitzt dieser Visionär in Ergänzung zu seinen stadtplanerischen, gesellschaftlichen, antihierarchischen und partizipativen Ansätzen auch noch eine visionäre transkulturelle Perspektive von außerordentlich überraschend aktueller Brisanz.

Leonie Baumann ist seit 2011 Rektorin der weißensee kunsthochschule berlin

## Quellenangabe

- 1 Vortrag anlässlich des Symposions der weißensee kunsthochschule berlin „warum das bauhaus schwer auszuhalten ist“, das zur Einweihung einer „Berliner Gedenktafel“ für Selman Selmanagić vom 22.-23. Oktober 2019 stattfand.
- 2 Aida Abadžić Hodžić, Selman Selmanagić, Berlin, 2018, S. 61
- 3 a.a.O., S. 72
- 4 a.a.O., S. 75
- 5 Schon 1945 zieht Selmanagić Klimatologen als Berater hinzu, mit denen er den Aufbau Berlins plant.
- 6 Im Kampf um eine neue deutsche Architektur, in: Neues Deutschland, 13.2.1951, vgl. Hildtrud Ebert, Das erste Jahrzehnt. Die Kunsthochschule Berlin zwischen Autonomie und Anpassung. Aspekte eines unlösbaren Konflikts; in: S.D. Sauerbier (Hg.) Zwei Aufbrüche – Symposion der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Berlin, 1997, S. 44.
- 7 Protokoll der Arbeitstagung des Instituts für Innenarchitektur der Deutschen Bauakademie. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin, DH (Deutsche Bauakademie) 2 A/141; vgl. Hildtrud Ebert, a.a.O., S. 45
- 8 Vgl. Jens Semrau (2004), S. 145, Interview mit Peter Flierl, ehemaliger Student und späterer Kollege von Selmanagić.
- 9 ebenda
- 10 Vgl. Jens Semrau (2004), S.120, Interview mit Bruno Flierl, Gastdozent in der Architektur
- 11 Vgl. a.a.O., S. 145
- 12 Vgl. a.a.O., S. 139
- 13 Institut für industrielle Gestaltung, Mart Stam an Selman Selmanagić, 22.8.1951, Archiv Familie Selmanagić, S. 33, zit. nach: Walter Scheiffele, ostmoderne westmoderne, Leipzig, 2019, S. 227
- 14 Simone Hain, Gegen die Diktatur des Auges – Selman Selmanagić zum 100. Geburtstag, in: form+zweck 21, 2005, S. 80
- 15 Simone Hain, (2005), S. 98
- 16 ebenda
- 17 Vgl. ebenda
- 18 Hildtrud Ebert, in S.D. Sauerbier (1997), S. 47
- 19 Vgl. Jens Semrau (2004), S. 144
- 20 Vgl. a.a.O., S. 128
- 21 Vgl. Jens Semrau (2004), S. 364, Interview mit Franziska Schwarzbach (ehemalige Studentin von Selmanagić)
- 22 ebenda
- 23 Vgl. a.a.O., S. 131, Interview mit Lutz Brandt (ehemaliger Student Architektur)
- 24 Vgl. ebenda
- 25 Vgl. a.a.O., S. 164, Interview mit Franziska Schwarzbach (ehemalige Studentin)
- 26 Vgl. a.a.O., S. 119, Interview mit Walter Womacka (Malerei Professor und langjähriger Rektor)
- 27 a.a.O., S. 120
- 28 a.a.O., S. 124
- 29 a.a.O., S. 146, Interview mit Dietmar Kuntzsch (Student bei Selmanagić von 1956-61, Lehrtätigkeit an der Kunsthochschule in Weißensee von 1970-96)
- 30 a.a.O., S. 163, Interview mit Franziska Schwarzbach
- 31 a.a.O., S. 165
- 32 Kunsthochschule Berlin (Hg.), Selman Selmanagić, Beiträge 10, Festsausgabe zum 80. Geburtstag am 25. April 1985, S. 55
- 33 Simone Hain, Verhinderte Wiedergeburt – Das Bauhaus und der Stalinismus 1945 – 1952, S. 112, in: Philipp Oswald (Hg.) Bauhaus Streit. 1919-2009, Ostfildern, 2009

## Abbildungsverzeichnis

- 1 Ansicht Erweiterungsbau der Kunsthochschule in den späten 1950er Jahren. (Archiv Kunsthochschule)
- 2 Bauhaus-Diplom (Archiv Familie Selmanagić)
- 3 Personal-Bogen Selman Selmanagić anlässlich seines Dienstbeginns an der Kunsthochschule 1950 (Archiv Kunsthochschule)
- 4 Fasching an der Kunsthochschule. In der Mitte Selman Selmanagić, rechts davon Mart Stam, links neben Selmanagić Rückenansicht von Arno Mohr (1951/1952?/ Archiv Kunsthochschule)
- 5 Selmanagić (links mit Hut und Mantel). Im Hintergrund das Modell des Erweiterungsbaus mit Studierenden im Vordergrund, Detail Eingangsrelief von Jürgen von Woyski (Foto: L. Baumann)
- 6 Selmanagić (3. v. l.), 1959 mit Studierenden im Fachbereich Architektur (Foto: Dietmar Kuntzsch)
- 7 Selmanagić mit Tonmodell eines Stuhls 1958 (Foto: Dietmar Kuntzsch)
- 8 Gestelltes Bild mit Selmanagić und dem Studenten Siegfried Wagner. Foto ca. 1955-1958. (Archiv Kunsthochschule) (Wagner war später ein wichtiger Städtebauer und u.a. für Hoyerswerda zuständig.)
- 9 Lehrplan für das Fachgebiet Architektur von Selmanagić, 1966 (Archiv Kunsthochschule)
- 10 Ausstellung im Eingangs-Foyer der Kunsthochschule anlässlich des 80. Geburtstages von Selman Selmanagić, 1985 (Archiv Kunsthochschule)
- 11 Restaurierte Aula der Kunsthochschule nach der Wiedereröffnung im Februar 2012 (Foto: Heike Overberg/Kunsthochschule)
- 12 Selman Selmanagić 1985 (Foto: Anneliese Bonitz/Kunsthochschule)

## Anmerkungen der Autorin

Ausführliche Biografien zu den interviewten Personen, die im Text zitiert werden, sind in der Veröffentlichung Jens Semrau, Hg. (2004) auf den Seiten 421 ff nachzulesen.

Ich danke Prof. Dietmar Kuntzsch und der Familie Selmanagić für die Erteilung der Abdruckgenehmigungen. Verwendung von Text und Fotografien unterliegen den urheberrechtlichen Bestimmungen.

\* Weiterführender Link zur Veranstaltung des Landesdenkmalamtes im Rahmen des Berliner Denkmalsalons im Bauhaus Archiv anlässlich der Veröffentlichung Selman Selmanagić von Aida Abadžić Hodžić:

<https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/veranstaltungen/berliner-denkmalsalon/selman-selmanagic-eine-europaeische-biographie-682490.php>